

## Von ehemaligen Häusern und ihren Bewohnern

Es wohnten:

Im Letten: Louis Pfenninger-Widmer, Farbholzmühle. — An seinem Hause befand sich ein Spruch und ein Riß, andeutend, daß hier in der Schlacht bei Zürich, 1799, eine russische Kanonenkugel durch die Mauer fuhr.

An der Hönnggerstraße: Dr. med. Wäckerling, lange Jahre einziger Arzt in Wipkingen. Das hübsche Doktorhaus befand sich an der Stelle des jetzigen Restaurants «Zur Rose». Es war von einem großen Garten und bis an die Limmat stoßenden Reben umgeben.

An der Burgstraße: H. Schmid, Schreinermeister, Ersteller der drei «Schmiden»-Häuser an der Ecke Leutholdstraße sowie der «Schmidstube», Ecke Dorfstraße/Waidstraße. Schmid war ein Gemütsathlet und arrangierte mehrmals gelungene Fastnachtsumzüge. Um den alle Grenzen übersteigenden, geradezu lästig gewordenen Kreditofferten endgültig auszuweichen, zog er es vor, den Wipkinger Staub abzuschütteln und den Schritt über den großen Bach zu wagen.

An der Dorf Straße: Heinrich Siegfried, alt Präsident, berühmter Kupferstecher (Bild der Stadt Zürich von der Waid).

Gebrüder Siegfried, Landwirte und Fuhrhalter (Fürhauptme). Jakob Studer, Schuhmacher und Brunnenmeister.

37

Karl Locher, Polizist, dessen stramme Haltung beinahe sprichwörtlich geworden war.

Salomon Rütschi, Schlossermeister. Ein Original und als Spaßmacher unübertroffen. Gründer des sogenannten «Böhnliushütscher-Klubs» im alten «Anker». Jeder Kandidat dieser Zunft mußte ein von «Salomon, dem Weisen» geleitetes Examen bestehen. Trotz harten Schicksalsschlägen verlor er seinen goldenen Humor nie ganz.

Konrad Rütschi, Schlossermeister, Sohn des Obigen. Er besaß eine etwas spekulative Ader und baute den «Wipkingerhof», was damals als ein großes Wagnis angesehen wurde. Die Sache ging denn auch schief und Rütschi befolgte das Beispiel von Schreinermeister Schmid.

K. Vaterlaus, Gemeindefeibel. Ein überaus sympathischer Mann. Er besaß etwelche Kenntnisse in der Rasierkunst, und da damals noch kein «Bildhauer» es gewagt hatte, sich bei uns niederzulassen, und sein «riesiges» Salär noch leicht einen kleinen Zuschuß ertrug, so besuchte Vaterlaus an Samstagnachmittagen etwa ein Dutzend verschönerungsbedürftiger, vertrauensvoller Bauern und Handwerker, um denselben seine Kunst anzubieten. Die «Fassadenrenovation» an den Vätern und Großvätern wurde von uns Buben jeweils mit gebührender Ehrfurcht verfolgt! Als Honorar für die Verschönerungskunst durfte der darob viel Beneidete das Schmerzensgeld von zwanzig Rappen pro Opfer heimtragen.

*Aus dem Heft: Plaudereien über Alt-Wipkingen von Emil Siegfried (geb. 1867) geschrieben im Herbst, 1942, Eigenverlag, Sammlung Ernst Sutter, Heute im Besitze des Quartiervereins Wipkingen © 2003.*